

Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (1995-1996)
Heft: 1

Artikel: Wasserbauch und Eiterbeule!
Autor: Mattmüller, Felix
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-843566>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wasserbauch und Eiterbeule!



Felix Mattmüller

Ende März 1993 hat in Genf eine internationale Bevölkerungskonferenz stattgefunden. Offensichtlich waren an dieser Konferenz menschenverachtende Technokraten am Werk. Anders kann der Konferenzbericht in der Basler Zeitung vom 27. März 1993 wohl nicht interpretiert werden, wenn es da heißt: «Schon jetzt übersteigen die sozialen Kosten für die Altersvorsorge deutlich die sozialen Kosten für das Hochbringen inklusive die Ausbildung für die Jungen.» Der «Wasserbauch» der Altersvorsorge «werde eine noch grösere Eiterbeule» im sozialen und wirtschaftlichen Staatsgefüge. Zwar stecke die «Volkswirtschaftstheorie des Älterwerdens, mangels Erfahrung, noch in den Kinderschuhen.»

Mit gutem Grund können wir den Volkswirtschaftstheoretikern der nächsten Bevölkerungskonferenz auf den Sprung helfen: Wir Alten von heute (Jahrgänge von ungefähr 1880–1930) – damals gab es noch keine AHV – haben unsere betagten Angehörigen mitgetragen, mit und ohne Muren, aber immerhin! Wir haben Kinder aufgezogen, wohlverstanden in genügender Zahl, die uns im Alter haben oder hätten versorgen können. Wir haben jahrzehntelang mitgeholfen, bei meist viel zu kleinen Löhnen, den «Wohlfahrtsstaat» aufzubauen, allerdings nicht in der Absicht, dass sich im Verteilungskampf die Reichen und die Superreichen (Einkommen über Fr. 100 000.– pro Jahr) auf unser aller Kosten immer mehr bereichern.

Und was haben wir nun davon? Wir alle, die wir angeblich für die rein materielle Produktion wenig mehr beitragen können, wir Alten, Invaliden, Arbeitslosen, Asylanten, wir sollen als nutzloser, gesellschaftlicher Ballast abgeworfen werden? Mies gemacht werden wir ohnehin allenthalben. Dabei leisten wir nach wie vor, heute allerdings unbezahlt, an das «Bruttosozialprodukt» 55 Prozent der gesellschaftlich-wirtschaftlichen Reproduktionsarbeit (Haushalt, Betreuung, Erziehung, Nachbarschaftshilfe, Lebenshilfe der Glaubensgemeinschaften usw.). Im besonderen tragen die Frauen aller Altersstufen allein schon 90 Prozent zu diesen 55 Prozent unbezahlter Reproduktionsarbeit bei, ohne die unsere Wirtschaft längst zusammengebrochen wäre. Viele Alte leisten unbezahlt selbstverständliche Arbeit als Angehörige von Alten und Kranken und Kindern sowie als Mitwirkende in gemeinshaftstiftenden Vereinen und Nachbarschaftsgruppen, ohne die das soziale Klima unmenschlich kalt werden dürfte.

Zugleich bilden wir Alten ein bedeutendes und wählertisches Konsumentenheer. Wir sehen uns gezwungen, unseren oft engen persönlichen Finanzhaushalt (Zwangsbedarf!) sorgfältig zu führen. Weil wir uns nicht alles leisten können, wählen wir aus Erfahrung qualitativ hochstehende Produkte «nach alter Mütter Sitte» und tragen so zur Qualitätssteigerung bei. In der Regel zahlen wir bar und tragen nicht zur Überschuldung bei. Kaum verwöhnt, rennen wir nicht wegen jedem Bobo zum Arzt, obwohl wir von einigen Ärzten trotz Kostenexplosion laufend zu Untersuchungen aufgerufen werden und obwohl man uns nicht selten Angst macht, indem man uns mit dem Leintuch winkt!

Wo wäre die chemische Industrie ohne Geriatrie und Kosmetik? Wo wären die Banken ohne unsere zahllosen Sparguthaben? (Die Menge macht's!) 80 bis 90 Prozent der Alten leben bis achtzig und länger selbstständig, bezahlen Miete, legen ihr Geld auf die Bank, leisten auch ihren finanziellen Beitrag an die Wirtschaft, ohne der Gesamtgesellschaft auf der Tasche zu liegen. Und da ist es durchaus positiv zu beurteilen, wenn für rund 15 Prozent der Pflegebedürf-

tigen mehr und mehr Pflegekräfte benötigt werden: Sinnvolle Arbeit auch als Mittel gegen die Arbeitslosigkeit in Spitäler, Heimen und Spitäler ist die beste Medizin! Dieser Arbeitsmarkt ist noch lange nicht ausgetrocknet, wenn wir wegkommen wollen von der rein materiellen «Warm-Satt-Sauber-Pflege» hin zu umfassendem Zusammensein auch mit alten Menschen. Vielleicht erleben wir es noch, dass auch bei uns «chinesische Verhältnisse» selbstverständlich werden, wo die Alten menschenwürdig in der Mitte der Gesellschaft, integriert in die Gemeinschaft, leben können.

Wer weiss, vielleicht richten sich die Gedanken der vielen Verwöhnten und Bevorzugten der Jahrgänge von 1940–1970, welche die Ehre haben, künftige Bevölkerungskonferenzen zu besuchen, auf zukunftweisende volkswirtschaftliche Lösungen, die getragen sind von Mitmenschlichkeit und solidarischem Verhalten!

Felix Mattmüller

Werden Sie Mitglied der «GRAUEN PANTHER»



denn Einigkeit und eine starke Gruppe verspricht Erfolg.

Jahresbeitrag: Einzelpersonen mind. Fr. 20.–
Paare mind. Fr. 35.–
iur. Personen/
Kollektivmitglieder mind. Fr. 100.–

Name: _____

Vorname: _____

Geb.-Datum: _____

(ehem. Beruf): _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

Diesen Talon können Sie ausgefüllt einsenden an:

GRAUE PANTHER BASEL
Postfach 686, 4125 Riehen

